



Sarkophagdeckel (Draufsicht)

Foto: Patzelt, Coburg

Rudolf Priesner

Die beste Bildhauerarbeit in Coburg aus der neueren Zeit ist wenig bekannt. Unter der Katholischen Kirche zu St. Augustin befindet sich eine Gruft der Kohary-Familie des Coburger Herzogshauses. Dort steht der große Doppelsarkophag Augsts von Sachsen Coburg und Gotha und seiner Gemahlin Clementine, der Eltern des Zaren Ferdinand der Bulgaren. Die Plastik Augsts ist ein Werk des französischen Bildhauers Aimé Millet, während die Figur der Clementine von dem Budapester Alois von Strobl stammt. Architekt Rauschen, Coburg, ließ das Bild von G. Patzold, Coburg, anfertigen. Der Text stammt aus „Das Coburger Königsbuch“ (1972) von Rudolf Priesner.

Auf dem Sarkophag lagen ausgestreckt zwei marmorne Gestalten. Es waren die Eltern des Königs. Uns am nächsten lag Prinzessin Clementine, zu ihrer Rechten Prinz August. Ich betrachtete die hohe Frau mit dem tiefen Empfinden, mit dem ich ihren Sohn, meinen König, liebte und verehrte. Seine Hände waren es, die dort einen Strauß Lilien, die Symbole stolzen Herrscherhauses, hielten, nur kleiner, fraulicher waren sie. Zu Häupten trug sie eine zierliche Krone.

Voll Wärme sprach der Zar die Worte: „Meine Mutter! Sie trägt die Krone ihres erhabenen Vorfahren Ludwig IX., des heilig gesprochenen Königs von Frankreich. Über ihrem Haupte hält ein Engel das Wappen der Bourbonen. Die Lilien darauf erinnern an Heinrich IV., den ersten bourbonischen König von Frankreich. Er war es, der in der Schlacht von Ivry seiner kleinen

Heerschar mutig zurief: „Wenn ihr eure Standarten verlieren solltet, so sehet nach meinem weißen Federbusch. Ihr werdet ihn immer auf dem Wege der Ehre und des Sieges finden“.

Lange verweilten meine Blicke auf ihren Gesichtszügen. Die edlen Linien der Mutter, die ich bei ihm wiedergefunden hatte, der Mund, der manche Weisheit gesprochen, die auffallende Nase, das kluge Auge, vielleicht Züge, die für eine Frau zu stark betont waren, sie gaben dem Aussehen des Sohnes Adel und Schönheit. Ein Lächeln lag auf ihrem majestätischen Antlitz.

Das Licht meiner Fackel fiel auf die am Grunde angebrachte Inschrift. Meine Lateinkenntnisse reichten aus, sie zu übersetzen. Der Zar meinte stolz, daß er sie hatte anbringen lassen. Ich übersetzte diese Widmung für Clementine, Tochter des Königs Louis Philippe von Frankreich:

... Tochter eines Königs, selbst nicht Königin, jedoch Mutter eines Königs...

Feierlich schritt Zar Ferdinand zur anderen Seite des großen Sarkophages, machte mich aufmerksam, daß der Stein geschliffener schwarzer Syenit und sehr kostbar wäre. Er trat an die rechte Seite zu seinem Vater, der dort in ungarischer Husarenuniform ausgestreckt lag. Dann wandte er sich an seinen Vater:

„Er besaß nicht die kühnen politischen Ideen meiner Mutter, aber er war gut. Sein gütiges Herz war die Brücke zu seiner Frau. Sieh, wie er das Gesicht mit dem Kaiser-Franz-Josef-Bart hinüberwendet zu ihr. Über seinem Haupte das Wappen des sächsischen Herzoghauses mit dem Rautenkranz“.

Mein Licht wurde mir schwer, ich hob es hoch, um den Prinzen aus dem Schatten zu bekommen. Er hielt den Kopf ein wenig seiner Gemahlin zugewandt. Ein voller Bart umstand sein Kinn, die gütigen Augen waren geschlossen, und die Hände hielten den Degen, den er als General für den Kaiser von Österreich treu und ruhmvoll geführt hatte. Das Kissen, auf dem sein Haupt ruhte, war bestickt mit Doppeladlern.

Unbeweglich verharrte neben mir der König. Ich konnte seine seelische Bewegung verstehen, die ihn beim Wiedersehen nach langjähriger Abwesenheit ergriff, nach einer Rückkehr am Ende einer unglaublich bewegten Lebensbahn. Mir sank der Arm; für Augenblicke verschwand die Grabstätte in Dunkelheit. Das ließ den König aus seiner Betrachtung auffahren; er trat an mich heran und sagte gedämpft: „Auf diesen Augenblick habe ich lang genug gewartet“.

Nachdem er einen tiefen Atemzug getan hatte, sprach Ferdinand: „Die Welt ist eine andere geworden, seit sich diese Toten niedergelegt haben!“.

Dr. Rudolf Priesner, 863 Coburg, Hofapotheke, Markt.

Jürgen Erdmann

Aus fränkischen Archiven und Bibliotheken

Die Landesbibliothek Coburg - Wesen und Aufgabe

Die Landesbibliothek Coburg ist neben der Staatsbibliothek Bamberg und der im Aufbau befindlichen Universitätsbibliothek Bayreuth eine von drei wissenschaftlichen Bibliotheken im Regierungsbezirk Oberfranken. Als solche